

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Handwritten notes and signatures at the top right of the page.

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8 —
Halbjährig 4 —
Vierteljährig 2 —

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 5.

Waidhofen i. d. Ybbs, Samstag, den 31. Jänner 1903.

18. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. 531

Rundmachung.

Es wird hiemit verlautbart, daß im Stadtgebiete kein Gewerbetreibender zum Absage von Giften berechtigt ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Z. 533.

Rundmachung.

Im Monate Juni 1897 wurde vom k. k. Hauptmünzamt das Auftreten einer Eingulden-Fälschungstypen konstatiert und sub. Z. 2677 ex 1897 zertifiziert.

Da diese Fälsche in der Zirkulation immer zunehmen und auch in Nieder-Oesterreich außerhalb Wiens auftreten, wird auf dieselben aufmerksam gemacht.

Die Guldenfälsche der Provenienz 2677 werden durch Guß unter Benützung von Schmelzformen aus silberhaltigen Britanniametall hergestellt.

Die größte augensichtliche Abweichung von echten Guldenstücken zeigen diese Fälsche in ihrer blaugrauen, vom Silberweiß echten Münzen leicht unterscheidbaren rasch nachdunkelnden Farbe und ihrer Glanzlosigkeit die namentlich bei den neu in Verkehr gesetzten Fälschungen auffällt.

Dieser Mangelhaftigkeit in der Metallfarbe sucht der Fälscher einige Zeit hindurch derartig abzuwehren, daß er die Fälsche vor der Ausgabe an der Oberfläche mit Quecksilber amalgamiert.

Bei näherer Betrachtung der Fälsche zeigt sich weiter eine gewisse, durch den Guß bedingte Rauheit der Oberfläche, welche erst bei länger andauernder Zirkulation etwas behoben wird.

Ein an sich nebensächliches, für die Feststellung ihres gemeinsamen Ursprunges jedoch höchst wichtiges Merkmal bieten die einzelnen Fälschungstypen dieser Gruppe in ihrer Handschrift dar. Obgleich die Buchstaben derselben, sowie alles Randzierat in einigen seltenen Fällen als ziemlich gute, gelungene Nach-

bildungen bezeichnet werden könnten, so weisen sie doch im allgemeinen charakteristische Fehler hinsichtlich ihrer Stellung und linearen Anordnung auf, von welchen als die markantesten folgende hervorzuheben sind:

1. Die verkehrte Lage des Scepter.
2. Deren unsymmetrische Verteilung (es sind nämlich zwischen den einzelnen Wörtern des Wahlspruches „viribus unitis“ 4 und nach dem letzteren Worte bloß 3 Scepter eingepreßt).
3. Endlich das verkehrte s im Worte unitis.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Jänner 1903.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Z. 545

Rundmachung

betreffend den Zeitpunkt der Losung für die diesjährige regelmäßige Stellung.

Die Losung für die zur diesjährigen regelmäßigen Stellung zum erstenmal berufenen, in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs heimatrechtlichen Stellungsplichtigen des Geburtsjahres 1882 wird am 11. Februar l. J. 3 Uhr nachmittags im städt. Rathhause stattfinden.

Dies wird mit dem Beifügen verlautbart, daß das persönliche Erscheinen der betreffenden Stellungsplichtigen zum Losungstermine nicht erforderlich ist, jedoch auch den Eltern oder Vormündern derselben das Erscheinen freisteht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Jänner 1903.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner m. p.

Z. 426.

Rundmachung.

Die Besitzer von Hunden werden aufmerksam gemacht, daß jeder Hund, für welchen eine Gebühr im Sinne des Gesetzes vom 13. Oktober 1893, L.-G. und V.-B. Nr. 22, zu entrichten ist, behufs der Bemessung der Gebühr noch innerhalb des Monats Jänner beim Gemeindevorstande anzumelden und die entfallende Gebühr binnen 30 Tagen nach der Bemessung zu entrichten ist.

Hunde, welche im Jänner noch nicht 6 Monate alt sind oder nach dem Jänner erworben werden, sind innerhalb 14 Tagen nach Eintritt der Gebührensfrist anzumelden.

Bei Verspätungen der Anzeige oder Zahlung ist die Gebühr in doppeltem Ausmaße zu entrichten.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß im Monate März die Hundestreibungen beginnen und markenlose Hunde vom Wajenmeister eingefangen werden.

Stadtrat Waidhofen an der Ybbs, am 21. Jänner 1903.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Die Einigkeit der Mächte gegenüber Venezuela.

Die venezolanischen Friedensverhandlungen in Washington sind bereits in vollem Gange. Zunächst ist dabei zu konstatieren, daß die drei Mächte, Deutschland, England und Italien, in voller Uebereinstimmung handeln. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat die dortige britische Botschaft mit Zustimmung und Bestätigung der deutschen und italienischen Botschaft eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die in einem Newyorker Morgenblatte veröffentlichte Mitteilung für unrichtig erklärt wird, daß die Vertreter der Mächte, die mit Bowen in Verhandlung stehen, untereinander zu einem Bruch gekommen seien. Die Vertreter der Mächte hielten, heißt es in der Bekanntmachung, einander über alles, was Tag für Tag zwischen ihnen und Bowen vorgehe, auf dem Laufenden und gingen seit Beginn der Verhandlungen in vollständiger Uebereinstimmung vor.

Das Reutersche Bureau erzählt, das bereits gemeldete Angebot der venezolanischen Regierung, als Garantie für die Zurechtweisung der Zahlungen an die drei Mächte 30 Prozent der Zölle in La Guaira und Puerto Cabello zu hinterlegen, wird amtlich bestätigt. Im Prinzip ist dieses Anerbieten von den beteiligten Mächten angenommen worden. Die notwendigen Abmachungen über die Einzelheiten des Vorschlages werden von den betreffenden Regierungen in Erwägung gezogen. Mit Rücksicht auf die steigende Beforgnis über die Verlängerung der Blockade, welche in England und Amerika hervorgerufen ist, werden die Verhandlungen mit der größten Schnelligkeit geföh-

Der Andere.

Detectiv-Roman von W. Irving. Deutsch von Wilhelm Thal. 13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Detectiv beobachtete jede Bewegung des Mannes, er sah jetzt, wie derselbe seinen Arm in die Deffnung steckte, die er an der Spitze des Steinhauens gemacht und wie er einen Gegenstand herauszog, den er sofort unter seinem Rocke verbarg.

Da der Unbekannte ihm den Rücken zulehrte, so konnte Brady nicht sehen, welcher Art der Gegenstand war; aber er nahm an, daß er ziemlich schwer sein mußte, denn der Mann hielt seine linke Hand gegen den Rock gepreßt, als wenn er etwas stützen wollte, während er mit der rechten die Ziegeln in ihre ursprüngliche Lage zurückschob.

„Sollte das einer von Ernst Scharps Trunkenbolden sein?“ dachte Brady und rannte schnell die Treppen hinunter, worauf er alsbald unbemerkt neben dem Unbekannten stand.

„Halt!“ donnerte der Detectiv, als der Fremde sich anschickte, den Ort zu verlassen, „wer sind Sie, was tun Sie hier?“

Der Mann fuhr erschreckt zurück, sagte sich aber und versetzte in rauhem Tone und mit offenbar ausländischem Accent:

„Wer sind Sie denn und was tun Sie hier?“

„Ich bin Beamter und will wissen, was Sie da unter Ihrem Rocke haben, also schnell heraus damit!“

„Ach das ist nur mein Handwerkzeug, ich habe es unter den Ziegeln versteckt, als wir gestern Abend Feierabend machten; ich bin der Aufseher hier von dem Orte.“

„Na zeigen Sie es mir!“ versetzte Brady in entschlossenem Tone, „wenn Sie die Wahrheit gesagt haben, ist ja alles in Ordnung.“

Unmittelbar hinter dem Plage, wo der Detectiv auf einem Balken stand, befand sich eine große Deffnung, die man zwifsellos behufs Anlage eines Kellers hergestellt hatte. Brady

hatte das wohl gesehen, aber bereits wieder vergessen. Nicht so der Mann, der vor ihm stand.

„Hier kann ich es Ihnen nicht zeigen“, brummte er, „es ist schwer und ich fürchte, ich falle. Es ist doch toll, jetzt kann man nicht einmal mehr sein eigenes Handwerkzeug mit nach Hause nehmen.“

„Na, da zeigen Sie es mir jetzt“, schrie Brady, sprang vorwärts und faßte den Mann bei der linken Hand.

Diesmal aber hatte er einen resoluten Gegner gefunden. Zu selbem Augenblicke faßte etwas Rundes und Schweres aus dem Rocke zwischen den Balken in den Keller hinab, während der Mann in derselben Sekunde dem Detectiv einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, daß er rückwärts in die Kellerdeffnung taumelte.

„Dich Hallunke werde ich lehren“, zischte der Fremde, drehte sich um und verschwand.

Es war ein fürchterlicher Fall und Brady konnte sich glücklich preisen, daß er nicht auf der Stelle tot geblieben war. Rings um den Keller herum, lagen zerbrochene Steine, doch war zum Glück unterhalb der Kellerdeffnung ein Sandhaufen aufgeworfen. Das rettete den Detectiv, obwohl er sich einen Augenblick so zerfchlagen fühlte, daß er sich nicht aufzurichten vermochte.

„Wie konnte ich nur so sorglos sein“, murmelte er, „bei einem Haar konnte ich totgeschlagen werden, meine Schuld ist es nicht, daß ich es nicht bin.“

Bei dem Fall war auch seine Laterne ausgegangen, seine erste Sorge war deshalb, ein Streichholz anzuzünden, denn er mußte Licht haben, bevor er hoffen konnte, aus dem Keller herauszukommen.

Worte sind nicht imstande, den Aerger des Detectivs zu beschreiben.

Ueber sich selbst wütend murmelte er: „Dieser Mensch hat mich nicht ohne Grund angegriffen und ich habe ihn so ohne Weiters entlassen lassen; zu dumm, zu dumm.“

Bei diesen Worten flammte das Streichholz auf und der Detectiv sah seine Laterne neben einer anscheinend mit Wasser gefüllten Tonne liegen. Er hob sie sofort auf und leuchtete, in

der Hoffnung den schweren Gegenstand zu sehen, den der Mann in den Keller geschleudert hatte; doch das Streichholz verlöschte schließlich, ehe er das geringste entdeckt hatte. Soviel indessen war ihm klar, Handwerkzeug lag nicht neben ihm, denn er erblickte nur Ziegelsteine und Schutt; das war seltsam, denn gefallen war sicher etwas. Brady nahm seine Streichholzbüchse hervor und wollte eben ein neues Hölzchen anzünden, um die Laterne wieder anzustecken, als er in dem Hofe über sich eine leise Bewegung zu hören glaubte. Dort oben ging jemand ganz leise und verstohlen.

„Ah, er kommt zurück, um das zu holen, was er fortgeworfen hat“, dachte der Detectiv und kauerte sich tiefer in den Keller. „Diesmal soll er mir nicht entgehen.“

Er wartete atemlos und lauschte auf den Tritt der näherkommenden Schritte, doch bemerkte er sofort, daß die Person nicht von der Richtung der Straße kam, sondern von der Gegend, wo die Baracke des Doktor Sweet stand. Immer näher und näher kamen die Schritte, bis sie plötzlich neben dem Keller aufhörten und einen Augenblick tiefe Stille eintrat. Plötzlich erschienen ein Paar Beine durch das Kellerfenster und ein Mann tauchte auf.

Natürlich war es dunkel im Keller, doch war die Finsternis keine vollständige, da die Laterne auf der Hammondsstraße einen schwachen Lichtschimmer herübersandte. Es war für den Detectiv hell genug, um zu erkennen, daß der Eindringling nicht der Mann, der ihn in die Deffnung gestoßen, sondern eine ganz andere Person war. Er konnte auch sehen, daß der Mann ein in eine Zeitung gewickeltes Paket trug, aber das war auch alles.

Brady zog seinen Revolver hervor und wartete atemlos.

Einige Augenblicke bewegte sich der Mann anscheinend ohne jeden Zweck hin und her, dann blieb er in der dem Standorte des Detectivs gegenüberliegenden Ecke stehen. In dieser Ecke stand ein alter Spaten, ein verrostetes, halb zerbrochenes Werkzeug, welches der Detectiv beim Anzünden des Streichholzes gesehen hatte. Diesen Spaten ergriff der Fremde mit einem leisen Ausruf der Befriedigung und begann zu graben, bis er ein Loch von ziemlicher Tiefe hergestellt hatte. In dieses Loch

bert. Es verlaudet, die Schärfe der Blockade solle in dem Maße, wie die Verhandlungen fortschreiten, allmählich gemildert werden. Weitere Zwischenfälle beunruhigender Natur werden nicht erwartet. Es kann aber noch kein genaues Datum für die Zurückziehung der blockierenden Schiffsflotte angegeben werden.

Nach einer Washingtoner Laffan-Meldung verursacht die Frage, ob Venezuela mit Hinsicht auf die bereits auf den Zoll-einnahmen beruhenden Garantieforderungen imstande sei, die Forderungen der Mächte zu versändigen, nach allgemeiner Ansicht eine Verzögerung in der Annahme des Angebotes Venezuelas. Die „Times“ meldet dazu, dem Bureau Laffan zufolge, aus Washington: Der deutsche Geschäftsträger Graf Quadt, sowie der britische und italienische Botschafter hatten am 27. d. nachmittags mit dem Gesandten Bowser eine lange Beratung über die Frage, ob die verbündeten Mächte in Bezug auf die Bezahlung ihrer Forderungen durch Venezuela ein Vorrrecht gegenüber anderen Staaten haben sollten und ob die monatlichen Abschlagszahlungen Venezuelas gemäß der Höhe der verschiedenen Ansprüche bemessen sein sollten. Vonm anhierte dabei die Ansicht, daß die Mächte diese Frage unter sich entscheiden sollten.

Die artilleristischen Leistungen des Bombardements von San Carlos.

Ueber die artilleristische Leistung der Kriegsschiffe „Vineeta“ und „Panther“ dürften anlässlich der Zerstörung des Forts San Carlos folgende Angaben interessieren: Infolge der großen Entfernung konnte an Bord der „Vineeta“ nur die Haupt- und die Mittelartillerie, an Bord des „Panther“ die Hauptwaffe in Aktion treten. Die Geschosse dieser Geschütze besitzen sämtlich eine Länge von über 6000 Meter. Jede Breitseite der „Vineeta“ weist ein 21 Zentimeter- und vier 15 Zentimeter-Geschütze teils in gepanzerten Drehtürmen, teils in gepanzerten Kasematten auf. Das 21 Zentimetergeschütz feuert in der Minute 3 Schüsse, das 15 Zentimetergeschütz 6 Schüsse. Jede 10,5 Zentimeterkanone des „Panther“ gibt 15 Schüsse in der Minute ab. Das Geschossgewicht der 21 Zentimeterkanone (Stahlgroßkanone) beträgt 113 Kilogramm, das der 15 Zentimeterkanone 41 und das der 10,5 Zentimeterkanone 14 Kilogramm. Die Gesamtleistung einer Breitseite beider Schiffe stellt sich demnach in einer Minute auf 1 x 3 x 113 = 339 Kilogramm + 4 x 6 x 41 = 984 Kilogramm + 1 x 15 x 14 = 210 Kilogramm gleich 1533 Kilogramm Geschossgewicht. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat aus Rücksicht auf die Gesundheit der Besatzung angeordnet, daß die Mannschaft des Vermessungsschiffes „Möve“ in der Südee in jedem Jahre vollständig abgelöst werden soll. Dieselbe Einrichtung besteht für die in Westafrika stationierten Mannschaften. Der letzte Helmschifftransport brachte eine ziemliche Anzahl Erkrankter und Konvalveszenten.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit scheint sich nun auch in Frankreich ihrer Verwirklichung zu nähern. Der Bericht Nauyas über das Budget des Kriegsministeriums wurde Dienstag den 27. Jänner im Parlament verteilt. In demselben befürwortet der Berichterstatter die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einem Monat Urlaub in jedem Jahre, sodas der Dienst im ganzen 22 Monate dauern würde. Dies würde gestatten, auch die nur halb tauglichen Leute einzuberufen, die alsdann die übrigen von dem Arbeitsdienst entlasten würden und diesen die Möglichkeit geben würde, sich ausschließlich dem Dienste mit der Waffe zu widmen. Auf diese Weise würde man in Friedenszeiten 600.000 Mann unter den Waffen haben, die sich auf 20 Armeekorps verteilen, sodas

warf er das mitgebrachte Bündel, schüttete die ausgegrabene Erde darauf, stampfte sie fest und streute schließlich ein paar Hände Sand auf das Ganze, um jede Spur seiner Tätigkeit zu verwischen.

Wenn ich ihn jetzt verhafte, wird es mir nie gelingen, das Geheimnis aufzuklären“, dachte er bei sich; „nein, ich muß ihn ruhig aus dem Keller gehen lassen und ihm folgen und zwar so leise als möglich.“

Er hatte eben den Entschluß gefaßt, als der Mann den Spaten an seinen früheren Ort stellte, zum Fenster eilte und hinauskletterte. Raum waren seine Füße durch die Öffnung verschwunden, als Brady sich anschickte, ihm zu folgen. Doch ein Blick auf das kleine Fenster zeigte ihm, daß sein großer, schwerer Körper hier nie hindurch kommen würde. Es mußte also ein anderer Ausweg gefunden werden, doch gab es nur einen: die Öffnung, durch die der Mann ihn hinuntergestoßen hatte.

Langsam kletterte der Detektiv an den Ziegeln und Balken in die Höhe, doch erst nach längerer Zeit gelang es ihm, ans Tageslicht zu kommen. Der Fremde aber war, als er den Hof betrat, inzwischen verschwunden.

Anstatt nun, wie man hätte erwarten sollen, die Hammondstreet hinunterzugehen, schritt er über den Hof auf die Rainen des Hudsonhotel zu. Von hier aus konnte er die Parade des Doktor Sweet deutlich sehen. Brady stieß einen Zeisiger der Erleichterung aus, denn er bemerkte, wie eben der Doktor Sweet die Stufen hinaufschritt. Einen Augenblick später hatte er die Türe geöffnet und war verschwunden. Sinnend blieb der Detektiv stehen und murmelte:

„Kann es denn möglich sein! Es war mir allerdings, als wäre es der Doktor Sweet, der in den Keller stieg, aber ich wollte es kaum glauben, sollte er der Schuldige sein?“

Er konnte und wollte an die Schuld des Mannes nicht glauben und doch war das Benehmen des Doktor Sweet höchst verdächtig gewesen, die Tatsache ließ sich nicht wegleugnen.

„Ich glaube er wird wohl einige Zeit zu Hause bleiben“, dachte der Detektiv und kehrte hastig in den Keller zurück, wo

jedes einzelne Regiment 4000 Mann stark sein würde. Im Falle eines Krieges würde die französische Armee sofort bei dem ersten Anprall dank der zur Verfügung stehenden Reservisten über Tpe Million Mann verfügen. Der Bericht spricht sich für eine entsprechende Vermehrung der Geschütze aus, sowie für eine durchgreifende Reform der Kavallerie, aus welcher verittene Infanterie gebildet werden solle und zwar solche auf Pferden oder solche auf Zweirädern.

Die Deputiertenkammer wurde Montag nach 2 1/2 Uhr unter dem Vorsitze von Jaurès eröffnet. Tribünen und Haus waren aus diesem Anlasse überfüllt. Ein Antrag Gauthier de Clagny, in Paris ein Denkmal zu Ehren der für die Nationalverteidigung im Jahre 1870 Gefallenen zu errichten, wurde an die Budgetkommission verwiesen. Das Haus tritt alsdann in die Weiterberatung des Budgets ein.

Tuberkulin und kein Ende.

Auf Robert Koch folgte Tizzoni und auf diesen Marmorek! Seit der unsterblichen Entdeckung des Schwind-suchtserregers, des Tuberkelbazillus, durch unseren großen Bakteriologen sind unzählige wissenschaftliche Arbeiter am Werke, um dem Würgengel der Menschheit, der Tuberkulose, seine furchtbare Gewalt zu entwenden. Bis jetzt haben leider die mühevollen Arbeiten, so bedeutsam sie vom theoretischen Stand-punkte auch gewesen sein mochten, nicht zu dem so heiß ersehnten Ziele geführt. Auf den Freudenrausch, in den die ganze Welt seinerzeit durch das Koch'sche Tuberkulin versetzt wurde, folgte eine Periode schmerzlicher Enttäuschung. Mit unvorholenen Mißtrauen wurde dann jedwede Rante von einem neuen Heilmittel, einem Heilserum gegen die Tuberkulose entgegengenommen. Nicht jedesmal erwies sich dieses Mißtrauen als nur zu sehr berechtigt. Vor wenigen Tagen wurde indessen die Welt wiederum durch die Nachricht von der Entdeckung eines Tuberkuloseheilserums in eine gewisse Erregung versetzt. Professor Tizzoni will ein wirksames Mittel gegen die Tuberkulose er-funden haben. Und nun werden wir unerbötigt mit einer allernuesten Nachricht überrascht, daß es dem bekannten Bakteriologen vom Pariser „Institut Pasteur“ Herrn Dr. Marmorek, ebenfalls gelungen sei, ein Tuberkuloseserum zu destillieren, das sich sogar in einer nicht unbedeutlichen Anzahl von Krankheitsfällen bewährt habe. Marmorek geht auch noch im Laufe dieses Monats über seine abgeschlossenen Versuche der Pariser Akademie Bericht zu erstatten. Die Wiener Kliniker Schroetter und Weichselbaum stehen, einer Meldung des „N. Wiener Tagbl.“ zufolge, dieser Heilserummeldung ziemlich skeptisch gegenüber. Während die Kunde von dem neuen Marmorek'schen Tuberkulose-serum durch die Lüste schwirrt, kommt aus Chicago eine anders-artige Meldung. Nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ hat nämlich der nordamerikanische Millakär Rodefeller die Absicht, eine Prämie von sieben Millionen Dollars für die Ent-deckung eines Heilmittels gegen die Tuberkulose auszusetzen. Bisher sind die Herren Tizzoni und Marmorek schon als die Sieger um diesen Preis zu begrüßen. Voraussichtlich wird die Ziffer der gefundenen Tuberkuloseheilsmittel jetzt im Hinblick auf diese Rockefeller-Stiftung sehr rasch und wer weiß wie hoch ansteigen.

er den Gegenstand, den der Mann versteckt, wieder auszugraben begann.

Er hatte irgend eine wichtige Entdeckung vermutet, aber das, was er jetzt fand, übertraf alle seine Erwartungen.

In dem Papier befand sich ein röthlicher Ueberzieher, wie ihn alle, die den verwundeten Mann hinter dem Steinhaußen gesehen, beschrieben hatten. Die Leiche in dem Kasten hatte aber seinen Ueberzieher getragen, dagegen war allen der Frackanzug ausgefallen. Das fehlende Kleidungsstück lag also vor ihm. Es war ein röthlicher, viel getragener Ueberzieher, der überall mit Flecken bedekt war, die der Detektiv, obwohl sie schon trocken waren, ohne große Mühe als Blutspritzer erkannte.

Sorgfältig durchsuchte Brady die Taschen des Rodes, ohne jedoch etwas zu finden, dann legte er ihn nach einigem Nachdenken wieder in das Loch zurück, stellte alles so her, wie er es gefunden, kletterte hinaus und eilte zu der Türe des Doktors, wo hinter den herabgelassenen Vorhängen ein Licht brannte.

Verdächtig kletterte er auf das Fenstersims, von wo aus er durch eine Ecke des Vorhangs den Doktor, der an seinem Tische saß und aufmerksam in einem Buche las, bemerkte.

„Es kann ja nicht möglich sein“, dachte Brady, „und doch sah ich, was ich sah. Aber ich muß der Sache auf den Grund kommen, ist Doktor Sweet wirklich schuldig, so will ich das noch heute erfahren.“

Mit diesen kletterte er von dem Sims herunter, ging zur Türe und zog heftig an der Glocke.

11. Neue Entdeckungen.

Wer hatte den Brief aus Ernst's Tasche gestohlen? Auf diese Frage schien es nur eine Antwort zu geben. Der Mann mußte es getan haben, der ihm zu Hilfe gekommen war und den er den ganzen Tag sich hatte nachschleichen sehen.

Ernst's erste Bewegung war es nun, dem Mann nach-zustürzen und den Brief von ihm zu verlangen, doch nach kurzer Ueberlegung kam er zu der Erkenntnis, daß es eine Torheit gewesen wäre. Er hatte ja keinen Beweis, daß ihm der Mensch den Brief wirklich gestohlen hatte, zudem hatte er

Die sächsische Hofaffäre.

Kronprinzessin Louise aus dem Königshause ausge-schieden.

Dresden, 29. Jänner.

Das amtliche „Dresdner Journal“ bringt heute folgende allerhöchste Verordnung:

Nachdem Ihre k. und k. Hoheit die Kronprinzessin Louise Antoinette Maria, geborene Erzherzogin von Oester-reich, Prinzessin von Toskana, am 9. Jänner d. J. auf alle Rechte, die ihr aus Grund ihrer Stellung als Kronprinzessin von Sachsen bisher zugestanden haben, in feierlicher Weise für immer verzichtet hat, so erteilen wir hiezu unsere Genehmigung und erklären demgemäß kraft des uns nach § 4 unseres Hausgesetzes vom 30. Dezember 1837 zustehenden Hoheitsrechtes, daß Hochdieselbe aus allen in der Zugehörigkeit zu unserem Hause begründeten Rechten, Titeln und Würden von jetzt an ausgeschieden wird. Begeben zu Dresden, den 29. Jänner 1903.

Georg.

Mit dieser Verordnung des Oberhauptes des sächsischen Königshauses erlischt die Affäre der Tochter des Großherzogs von Toskana nahezu endgültig abgeschlossen. Von ihren Ehren und Würden als Erzherzogin von Oesterreich suspendiert, den Ehren, Rechten und Würden einer Kronprinzessin von Sachsen auf ihr Begehren entleidet, hat Louise von Toskana jetzt nur noch den formellen Spruch des Scheidungs-Gerichtshofes ab-zuwarten, um den einzigen legitimen Namen anzunehmen, den sie noch tragen kann — den Namen einer „Frau Wilson“.

Ein Fluchtversuch im grauen Hause.

(Ueber den Bligableiter.)

Auf tollkühne Weise machte Donnerstag, Nachmittags während des üblichen Spazierganges im großen Hof des Landes-gerichts in Wien ein Untersuchungsgefängling den Versuch, seine Freiheit zu erlangen. Mit verblüffender Behendigkeit erklomm er den Bligableiter, um so das Dach zu erreichen. Man eilte ihm nach und bald gelang es, den Flüchtling wieder habhaft zu werden. Bei der Verfolgung des kühnen Ausbrechers hat sich leider ein schwerer Unfall ereignet. Ein Kuffcher, der dem Bligableiter auf dem Bligableiter nachgesehlet war, stürzte aus der Höhe des ersten Stockwerkes hinab und erlitt hierbei eine erhebliche Verletzung am Fuß.

Ueber den Vorfall erfahren wir folgende Einzelheiten: Als Donnerstag Nachmittags um 3 Uhr, wie gewöhnlich, eine Partie von Untersuchungsgefänglingen im großen Hofe des Landes-gerichts ihren Spaziergang machte, sprang plötzlich der wegen gefährlicher Drohung in Untersuchungshaft befindliche Franz Weiß aus der Reihe und erklomm im Nu den Blig-ableiter. Nach ehe Kuffcher und Jaulisoldaten sich von ihrer Verblüffung erholt hatten, erkletterte Weiß den Bligableiter bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes. Dort, wo die Eisenstange an dem Mauerwerke befestigt ist, hielt sich der Flüchtling frampfhoft mit den Händen fest. Von hier aus wollte sich Weiß auf das Dach des Landesgerichts schwingen.

Kerkernister Weiß, der sofort von dem kühnen Flucht-versuche verständigt worden war, beorderte eine Abteilung von Kuffchern und Justizwache auf das Dach; gleichzeitig kletterte ein Unteroffizier der Wache, der sich dazu freiwillig gemeldet

selbst ihm dem Kuffter entwendet, der ihm ebenfalls jeden Augen-blick nachlaufen und das Schreien zurückverlangen konnte. Unter solchen Umständen kam er zu dem Schluß, daß es das Beste war, sich sobald als möglich aus dem Staube zu machen und so sprang er denn schnell entschlossen auf einen vorüber-fahrenden Pferdebahnwagen.

„Ob mein Schatten mir jetzt auch folgt“, dachte Ernst und sah sich im Wagen um, ohne jedoch jemanden zu bemerken. Schon pries er sich glücklich, seinem Verfolger entronnen zu sein, als er sich umschaute und auf dem Hinterperron den Menschen erblickte, der ihm vermutlich den Brief aus der Tasche gestohlen und jetzt in aller Gemütsruhe eine Zigarre rauchte.

„Da ist ja mein Schatten schon wieder, ich glaube sicher, daß er mir den Brief genommen hat“, dachte Ernst und saßte den Polizeipol, denn ein solcher war es ganz sicher, näher ins Auge. Der Mensch hatte feuerrotes Haar und einen Schnurbart von derselben Farbe. Sein Anzug war der eines besseren Handwerkers oder Kommiss.

„Ich möchte schwören, sein Schnurbart ist falsch und mit seinem Haar sieht es ebenso“, dachte Ernst bei sich und versuchte, bei dem ungewissen Lichte die Gesichtszüge des Menschen näher zu erkennen. Der Spiegel schien dies jedoch zu bemerken, denn er wandte seinen Kopf seitwärts und hielt sich sein Taschentuch vors Auge.

„Ich werde mich gar nicht weiter um ihn bekümmern“, sagte Ernst für sich „und was den Brief betrifft, so mag er ihn ruhig behalten, wenn er ihn wirklich hat. Ich erinnere mich an jedes Wort; ich werde mich jetzt zunächst auf den Weg nach der Light-Street machen.“

Ernst verließ den Wagen wieder, ohne sich darum zu kümmern, ob der Spiegel ihm folgte und schlug die Richtung nach der genannten Straße ein.

Es hatte zu regnen angefangen, den ganzen Abend war der Himmel dunkel und bezogen gewesen, jetzt aber hatte sich ein scharfer Wind erhoben und die einzelnen schweren Tropfen, welche auf Ernst herniederfielen, deuteten darauf hin, daß ein Sturm im Anzuge war. (Fortsetzung folgt.)

hatte, mit Stricken dem Flüchtigen nach; auch der Gefangen-
ausseher Urfacher machte den Versuch, den Blitzaableiter zu
erklimmen. In der Höhe des ersten Stockwerkes jedoch wurde
er vom Schwindel erfaßt und stürzte in die
Tiefe. Er erlitt hierbei eine Verletzung am Fuße und
mußte ins Inquiritenhospital gebracht werden.

Der Flüchtling hatte sich glücklich vom Blitzaableiter auf
das Dach geschwungen; als er etwa die Mitte des Daches
erreicht hatte, wurde er von der Wache und den Aufsehern, die
ihn oben erwarteten, festgenommen. Man brachte den tollkühnen
Häftling in eine abgeordnete Zelle. Der aufregende Vorfall, der
sich innerhalb weniger Minuten abgespielt hatte, erregte im
„graunen Hause“ großes Aufsehen. „W. M. 3.“

Ein verwegener Raubmord.

(Die Tochter erschossen. — Den Vater ausgeraubt.)

Marburg, 29. Jänner.

Ein verwegener Raubmord, der heute vormittags in der
Nachbarschaft begangen wurde, hält die Umgebung in Schrecken.
Zu einem kleinen Gehöfte wohnte der achtzigjährige Winger
Haubitsch mit seiner Tochter Rosalia. Der alte Winger
ist totkrank und seit langem bettlägerig.

Heute früh kam ein Mann mit geschwärztem Gesichte in
das Gehöfte und traf die Tochter in der Küche das Frühstück
bereiten. Der Mann stieß dem Mädchen ein großes Messer in
die Bru, sodas sie sofort leblos zusammenstürzte, dann
brachte er ihr mit dem Messer noch eine Reihe von Wunden
am ganzen Körper bei. Der Vater hörte im Nebenzimmer
einen Schrei und den Fall, konnte sich jedoch nicht rühre. Der
Mörder trat hierauf an das Krankenbett und verlaigte von
dem Alten sein Geld. Als dieser sich unter Beteuerungen, daß
er nichts habe, weigerte, Geld herzugeben, trat der Mann an
die Koffer und Kisten heran und begann in Gegenwart des
hilflosen Besitzers die Wohnung auszuräumen. Aus dem Spind
nahm er nebst Uhren, Ketten und 18 Kronen Bargeld den
Sonntagsanzug des alten Wingers, zog dessen Kleider an Stelle
seines eigenen mit Blut besetzten Anzuges an und packte mit
der größten Ruhe alles andere in ein Bündel. Hierauf steckte
er seinen Rock sorgfältig in den brennenden Ofen und ging davon.

Der Alte schleckte sich, als er sich vom Schrecken erholt
hatte, mühsam in die Küche; dort erblickte er die schrecklich zu-
gerichtete Leiche der Tochter. Nun versuchte er, bis an ein
Nachbarhaus zu gelangen, traf aber bald einen Bekannten, der
die Drtschaft alarmierte. Rasch traf die Gendarmarie ein,
welche durch den Ruck, der halb verlohrt im Ofen lag, den
Verbrecher agnoszieren konnte, denn in einer Tasche des Rockes
fand man den unverfehrt gebliebenen Rest eines Zeugnisses, das
den Namen Weidinger enthält. Dieser Weidinger ist ein
in der Gemeinde wohlfahendes, wegen Diebstahls und Gewalt-
tätigkeiten wiederholt abgestraftes Subjekt. Er wurde heute
vormittag flüchtig, und es ist kein Zweifel, daß er der Täter ist.

Zu der Unterfeiermark, wo die Tat schnell bekannt wurde,
erregte diese, zumal da man sich von Weidinger weiterer Gewalt-
taten versieht, großen Schrecken. Es wurde massenhaft Gen-
darmarie zu seiner Verfolgung aufgegeben. „W. M. 3.“

**Ein furchtbares Eisenbahnunglück
bei Newyork.**

30 Personen tot und 160 verleh.

Bei New Jersey fuhr ein Expreszug der Baltimore und
Ohiobahn von rückwärts auf einen Fotalzug auf. Die Reisenden
des Expreszuges erlitten nur leichte Quetschungen, hingegen
wurden von den Insassen des Fotalzuges 24 getötet und zahl-
reiche verwundet. Die Wagen des Fotalzuges gerieten beim Zu-
sammenstoß sofort in Brand, wodurch die Befreiung der Ver-
letzten unmöglich gemacht wurde. — Die „Frankf. Ztg.“ erhielt
von Newyork per Kabel folgende Einzelheiten: Die größtenteils
Bahnkatastrophen die hierzulande in neuerer Zeit vorgekommen
ist, hat sich abends im Newyorker Vorortverkehr in der Nähe
von Westfield, New Jersey, 30 Kilometer entfernt von hier zu-
getragen. Der von hier abgegangene Schnellzug einer in Ver-
bindung mit der Jersey Zentralbahn betriebenen Linie, der eine
Fahrtgeschwindigkeit von hundert Kilometer in der Stunde hat,
rannte in den eine Viertelstunde vorher abgegangenen Fotalzug
hinein. Letzterer sollte auf ein Seilengleise gebracht werden,
um die Vorbeifahrt des Schnellzuges abzuwarten, konnte in-
dessen dort nicht einfahren, da ein verspäteter Frachtzug ihn
hinderte. Der Führer des Schnellzuges achtete das Haltsignal
nicht. Die Zahl der Toten beträgt annähernd 30, von denen
24 gefunden worden sind. 60 Personen sind schwer verleh
und 100 leicht. Die Verunglückten sind fast alle in Newyork
beschäftigt. Der bei dem Zusammenstoß demolierte Fotalzug
verbrannte. Manche Menschen waren in den Trümmern ein-
geklemmt und verbrannten bei dem Zusammenstoß. Das Rettungs-
werk konnte erst im Ernst beginnen, nachdem die Flammen
nordwärts gelöst waren. Man mußte die Verunglückten mußte man
Arme und Beine abhauen, um sie aus den Trümmern befreien
und das Leben retten zu können. Mehrere baten mit jämmer-
licher Stimme, daß man sie töten möge, da ihre Leiden zu
schrecklich wären. Bald nach dem Zusammenstoß erschienen
Diebe, welche die Toten und Verletzten beraubten.

Eine weitere Eisenbahnkatastrophe in Amer.ka.

Newyork, 29. Jänner.

In der Nähe von Tucson kollidierten 2 Schnellzüge der
Pazifikbahn. 11 Wagen wurden zertrümmert und verbrannten.
Bis jetzt wurden 8 Leichen gefunden; viele Personen werden
vermißt. 17 Verlehete wurden nach Tucson gebracht.

Eigenberichte.

Wien. (Alpine Gesellschaft D'Östlinger.)

Donnerstag, den 15. d. M. hielt obige Gesellschaft im Restaurant
„Zur goldenen Birne“ 7. Bezirk Mariahilferstraße eine Versamm-
lung ab, in welcher Herr Eugen Beer einen Vortrag über den
Detscher und seine Eishöhlen hielt. Der Redner, welcher mit
mehreren Herren die Wunder der Eishöhlen des niederösterreich-
ischen Blocksberges, des Detschers durchforscht und viel Inter-
essantes über das Gelsloch, die Seelücke und vieler Eishöhlen
erschlossen hatte, hielt im genannten Lokal einen Vortrag über
seine Forschungen und verstand es, die Zuhörer in Spannung
zu versetzen und lauschten dieselben während der Dauer des
Vortrages gespannt seiner Worte. An der Hand eines von der
Firma Ledner bereitwillig zur Verfügung gestellten Lichtbilder-
apparats erzählte er den Versammelten mit Begeisterung über
die Schönheiten der Natur und führte zunächst Bilder über die
Erschließung und das Geschichtliche des Detschers, sowie seiner
Höhlen vor. Eugen Beer drang durch Gänge und Höhlen
vorbei an Eiswänden, Domen, gefrorenen Wasserfällen, unge-
heueren Eispfählen, über kleine Eiseisen bis tief in das Innere
des Berges vor und ist die genau wissenschaftliche Durch-
forschung in jeder Beziehung dem unermüdeten und un-
erschrockenen Führer zahlreicher Expeditionen zu danken. Das
Dunkel, das jahrhundertlang über die Höhlen gebreitet war,
ist nunmehr vollständig gebannt und es ist nur schade, daß
wir nicht in der Schweiz sind, alwo diese Naturhöhlen in
Gänge und Bälde der Allgemeinheit leicht zugänglich gemacht
würden, während sie heute noch äußerst schwer zu erreichen sind.
Diese Forschungen sind niedergelegt in der Zeitschrift des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins 1903 durch die
Herren Dr. H. Haffinger und Eugen Beer durch diverse Bilder
und Tabellen erläutert. Ehe der Obmann Dr. Stepan dem
Redner im Namen des Vereines danken konnte, lohnte schon
stürmischer, ungeteilter Beifall die Mühe des wackeren Forschers.
Im Anschlusse gab Frk. Mizzi Enzar einige Musikstücken auf
der Zither zum Besten und erntete für ihren Gesang und das
vollendete Spiel verdienten Applaus. Bruno Achleitner zeigte
sich als der alte, lustige Oberösterreicher, der immer und immer
wieder die Gesellschaft bis in den frühen Morgen hinein in
heiterer Stimmung zu erhalten weiß. Der Verein „Die Öst-
linger“ wird auf die lebenswürdige Zusage des Herrn Beer
hin eine Reihe von Vorträgen im Ybbs- und Erlaufthal vor-
stellen. Samstag, den 24. l. M. fand in den 9 Engelstalen
das II. Göfflinger Touristen-Kränzchen statt, das sehr gut
besucht war und auß rordentlich frohlich verlief. Vom österr.
Touristenklub hatten sich der Obmann Dr. Spannagl und Herr
Matras eingeladen, außerdem waren in großer Zahl die
befreundete Gesellschaft Stuhlfeder und andere alpine Vereine
erschienen, die Frauen Kraus, Kern, Samilitsch, Schwach,
Streitenberger haben sich um das Gelingen große Verdienste
erworben und ist zu erwarten, daß das nächste Kränzchen auch
einen netten Reingewinn abwerfen wird. Aus Göffling war
Fräulein Hermine Stepan anwesend.

Aas Waidhofen.

Diözesan-Nachrichten. (Auszeichnung.)

Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-
schließung vom 28. Dezember 1902 dem Herrn Subprior und
Archivar des Stiftes Klagenfurt P. Paul Tobner die mit dem
Allerhöchsten Bildnisse und Wahlsprüche gezeigte goldene Medaille
zu verleihen geruht. — (Anstellung.) Herr Johann
Schmidt kam als Aushilfspriefer von Maria-Tafel nach
Purgstall. — (Todesfall.) Am 27. Jänner d. J. starb
Herr Konstituentsrat und Pfarrer Josef Nöme in Oberndorf
D. M. B.

Evangelischer Gottesdienst. Montag, den

2. Februar findet im städtischen Rathausaale evangelischer
Gottesdienst statt.

Vom 1. Februar erfolgt die Fahrkartenausgabe
für die Haltestelle „Stadt Waidhofen“ der österr. Staats-
bahn nicht mehr in Nagels Gasthofe, sondern an der Halte-
stelle selbst beim Bahnwächter.

Eine Neuerung. Wie wir erfahren, wird nun
auch im hiesigen k. k. Postamte die elektrische Beleuchtung ein-
geführt. Es wird diese Neuerung von den Herrn Beamten,
welche bisher bei der Petroleumbeleuchtung amtieren mußten,
mit Freuden begrüßt werden. In sanitärer Beziehung ist die
elektrische Beleuchtung jeder anderen vorzuziehen, denn besonders
in Aemtern, wo Nachtdienst gehalten werden muß, entwickelt
sich durch die Petroleumlampe eine Atmosphäre, die nichts
weniger als angenehm ist. Man soll nur am Morgen an den
geöffneten Fenstern eines solchen Amtes vorübergehen und man
wird sich durch den ausströmenden Dunst von der Qualität
der im Raume befindlichen Luft überzeugen. Zu wundern ist
es nur, daß sich die k. k. Staatsbahn nicht zur elektrischen
Beleuchtung aufschwingen will. Es gewährt nämlich einen
ungemein klägliches Anblick, wenn der Reisende abends an der
prächtlich beleuchteten Stadt vorüberfährt und gleich darauf am
Staatsbahnhofe von einer ägyptischen Finsternis empfangen
zu werden. Es scheint aber auch nur der Villacher Herr Eisen-
bahndirektor so sparsam zu sein und auf eine schöne Beleuchtung
keinen Wert zu legen, denn bei anderen Direktionen sind alle
jene Bahnhöfe elektrisch beleuchtet, wo hierzu das Licht zur
Verfügung steht. Warum gerade die Villacher Direktion so
sparsam ist?

Unfuq. Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen,
daß der Briefkasten beim k. k. Postamte durch dicke Zeitungsp-
ackete verlegt ist, sodas die Briefe nicht hinabfallen und dann
nicht befördert werden. Erst Donnerstag abends war wieder

der Einwurf durch eine Zeitung so verrammelt, daß eine große
Anzahl von Briefen im Einwurfsraume stecken blieben. Die
Post kann kein Verschulden treffen, wenn durch die Bequemlich-
keit des Publikums, größere Pakete in das Postamt zu tragen,
eine Störung in der Beförderung der Korrespondenzen eintritt.
Im Interesse des Publikums ist es selbst gelegen, wenn es den
kurzen Weg ins Amt nicht scheut und dort die Sendungen auf-
gibt. Der Briefausseher kann nicht jedesmal mit einem Stock
den Kasten untersuchen, ob nicht irgend ein Pack das Hinab-
gleiten der Briefe verhindert.

Die Generalversammlung des Militär-
Veteranen-Korps findet den 8. Februar 1903 im Ver-
einslokale (Josef Nagels Gasthaus) nachmittags 2 Uhr statt.

Eröffnung der Kochschule. Am 3. Februar
um 1/5 Uhr nachmittags findet die Eröffnung der Kochschule statt.

Ausbau der Jubiläumssalle. Bis zur Zeit
wo die Sommergäste sich wieder einzufinden werden, dürfte die
Jubiläumssalle, deren Ausbau in der letzten Gemeinderatssitzung
beschlossen wurde, fertiggestellt sein. Waidhofen wird dann eine
Promenade besitzen, wie sie nicht leicht eine andere Stadt auf-
zuweisen hat. Durch ausgiebige Schuttanfahrungen und Erd-
aushebungen wird es möglich sein, die Straße, sowie den ersten
Teil derselben, eben bis zum neuen Friedhofe fortzuführen. Da
auch auf bequeme Fußwege Rücksicht genommen wird, so wird
die Allee, besonders später, wenn einmal die Bäume mehr
Schatten spenden, mit Vorliebe begangen werden. Besonders
ältere Leute, denen die Verschönerungswege im Walde
etwas beschwerlich sind, werden diese Straße wie bisher gern
aufsuchen.

Unfall durch scheue Pferde. Am Mittwoch,
den 28. d. M. fuhr der Kutscher des hiesigen Stadtbaumeisters
Herrn Karl Desehve mit Baumaterialie nach Zell. Beim
Umbiegen von der Zeller Brücke gegen den Ort stolperte ein
Pferd. Der Kutscher zog die Zügel an, wodurch die Pferde
schreuten und durchgingen Gleich im Anfange stürzte der Wagen
um und schluderte den Kutscher an eine Haustür. Nur dem
glücklichen Zufalle, daß die Haustür durch den Anprall des
Kutschers aufging, wurde verhütet, daß derselbe nicht erdrückt
wurde. Die Pferde brachen die Dichtung ab und rannten bis in
die Nähe des Zuber'schen Hauses, wo sie aufgefangen
wurden. Der Kutscher hat Verletzungen im Gesichte erlitten.
Sont richteten die Pferde keinen Schaden an. Den Kutscher
trifft an dem Unfälle kein Verschulden.

Biehfaß ist billiger geworden und zwar kostet das-
selbe ab 1. Februar bei Abnahme von 100 Kilo K 7.59, bei
Abnahme von 500 Kilo K 7.49.

Sektion Waidhofen an der Ybbs des
D. u. O. Alpenvereines. Der alpine Vergnügungs-
abend am 21. Jänner d. J. bei Bartenstein nahm einen
recht heiteren und gemüthlichen Verlauf. Dazu trug in erster
Linie der Vortrag der „Vösiade“, eines Heldengedichtes über
die Forschung in der Reichenwaldhöhle bei. Der Dichter, Herr
Eduard Freunthaller, trug das humorvolle Epos, das in 5
Gesängen die Teilnehmer an der Expedition, sowie den Besuch
der Höhle schildert, selbst vor und erntete reichlichen, wohl-
verdienten Beifall. Gelegentlich der Hauptversammlung der
Sektion werden wir im heiteren Teile derselben eine Wieder-
holung des gelungenen Gedichtes zu hören bekommen. Die
Herren Kliegl er und Waas ergötzten die Zuhörer durch
mehrere Couplets und fanden die trefflichen und treffenden Total-
Strophen besonderen Beifall. Und weil gerade Faschingszeit
war, ist es fast selbstverständlich, daß sich der tanzlustige Teil
der Gesellschaft dem Tanzvergnügen hingab.

Ball der Wirte und Brauer. Die Ball-
chronik Waidhofens hat heuer wieder eine äußerst animiert ver-
laufene Unterhaltung zu verzeichnen. Die Genossenschaft der
Wirte und Brauer, welche schon vor zwei Jahren durch ihrem
so glänzend verlaufenen Ball von sich reden machte, hat dem
ersten Versuche heuer einen zweiten zugesellt, der sowohl die
Erwartungen des Komitees als auch die der Ballbesucher nicht
nur erfüllte, sondern weit übertraf. Es war ein glänzendes
Ballfest, das am Mittwoch, den 28. Jänner in den vom hie-
sigen Dekorateur Hanzer geschmackvoll geschmückten Saallokali-
täten des Herrn Josef Nagel stattfand. Der erste Blick in den
Saal überzeugte den Besucher, daß hier Wirte und Brauer die
Hausherren waren. In reizendem Durcheinander waren die
Embleme der Wirte und Brauer, als da sind: Fässer, Flaschen,
Gläser, angebracht. König Gambrius begrüßte in geschmack-
voller Dekoration die erschienenen Gäste mit hoherhobenem
Glase. — Der Besuch war ein außergewöhnlich starker, wozu
wohl nicht in letzter Linie die Aussicht auf einen musikalischen
Rausgenuß durch die Regimentskapelle Nr. 59 aus Linz, die
ja bei den Waidhofnern von den vorjährigen Gartenkonzerten
noch in so guter Erinnerung steht, beitrug. Von 7 bis 9 Uhr
konzertierte die Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn
Kapellmeisters Schmied. Während des Konzertes füllten sich die
Räume immer mehr. Unter den Gästen befand sich Herr Bürger-
meister Baron Plenker, dessen Stellvertreter, Herr Apotheker
Paul, Bezirksrichter v. Bals, Stadtrat Beer, zahlreiche Ver-
treter der verschiedenen Aemter, Vereine, Korporationen zc. Um
1/29 Uhr eröffnete Herr Genossenschaftsvorstand Freitsch mit
der Gemahlin des hiesigen Hoteliers Herrn Hierhammer, welche
durch ihre geschmackvolle Toilette allgemeine Bewunderung er-
regte, den Ball. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff
auf die in großer Anzahl erschienenen Damenwelt, welche die
Gelegenheit, sich wieder einmal nach Herzenslust auszutanzten,
mit wahren Feuerifer ergriffen. Zu kurz gekommen ist hiebei
vergeblich gesucht. Das Frührot leuchtete schon zu den Fenster-
scheiben herein, als sich die letzten Ballgäste, hochbefriedigt von
der gebotenen Unterhaltung, auf den Nachhauseweg begaben.
Man kann wohl ruhig behaupten, daß schon lange in Waid-
hofen kein Fest veranstaltet wurde, bei welchem eine so unge-

zwangene und angenehme Unterhaltung stattfand, wie beim Ball der Wirt. Die Damen erhielten reizende Damenpenden und zwar nette Tanzordnungen in Buchform, daranhängend in einem Peluchförmchen ein Büschchen mit Parfüm. Die Damen andererseits zeichneten die Herren nach Verdienst mit geschmackvollen Orden aus, die sich auf den schwarzen Brads äußerst vortreflich ausnahmen. Die Musik leistete sowohl durch Vortrag als auch Ausdauer Vorzügliches und fand reichen, wohlverdienten Beifall. Das Komité, das sich um das Arrangieren des Balles das größte Verdienst erworben hat, kann stolz auf seinen neuerlichen Erfolg sein. Der schöne Verlauf des Balles wird demselben gewiss ein Kosporn sein, diese Unterhaltung in das ständige Repertoire der Faschingsunterhaltungen aufzunehmen. Was Küche und Keller des Gastgebets Herrn Josef Nagel angeht, so kann ihm nur vollstes Lob ausgesprochen werden. Besonders war es der einheimische Geyst, welcher allgemeinen Anklang fand.

An die p. t. Fischereiberechtigten. Die n.ö. Fischerei-Kommission habe in ihrer am 11. September 1902 stattgefundenen Konferenz unter Anderem auch beschlossen, sämtliche Fischereiberechtigten darauf aufmerksam zu machen, daß die Verhängung einer Strafe durch die kompetenten politischen Behörden im Falle einer nach § 80 des n.ö. F. G. vom 26. April 1890 eingetretenen Schädigung eines Fischwassers keineswegs die Geltendmachung der Erfassungsprüche durch die geschädigten Fischereiberechtigten ausschließt. Erfassungsprüche, welche dem wirklichen Schaden entsprechen, ob nun derselbe vorübergehend oder dauernd sich auf ein einzelnes Revier beschränkt oder auf größere Wasserstrecken sich ausdehnt, ob die Schädigung eine direkte — durch mechanische oder chemische Verunreinigung, oder plötzliche Entnahme des Wassers hervorgerufen, oder eine indirekte — bei welcher die durch biologische Vorgänge hervorgerufene Folgen zu beachten sind — ist und ob durch selbe nur ein augenblicklicher, vorübergehender, oder durch Vernichtung der Brut ein länger andauernder Verlust hervorgerufen wird, werden die Revier-Ausschüsse, zu deren Wirkungskreise die Unterstützung und Vertretung der Fischereiberechtigten gehört, jederzeit Geltung zu verschaffen trachten. Die Herren Fischereiberechtigten werden daher ersucht, in solchen Fällen immer die Intervention des Revier-Ausschusses, innerhalb dessen Bereich sich ein derartiges Vorkommnis ereignet, in Anspruch zu nehmen. Es wird überhaupt ersucht, jede Fischwasserschädigung sofort dem Fischerei-Revier-Ausschusse, in dessen Bereich das betreffende Fischwasser liegt, zur Kenntnis zu bringen. — Die Revier-Ausschüsse werden die sich aus einer solchen Schädigung ergebenden Erfassungsprüche eingehend erheben, überprüfen und in kompetenter Weise beschriftend zur Geltung bringen und auch betreffend der zu ergreifenden Schutzmaßregeln gegen Wiederholungen ähnlicher Vorkommnisse mit Rat und Tat an die Hand gehen, ohne daß den Fischereiberechtigten dadurch namhafte Kosten erwachsen. — Ebenso werden die Fischerei-Revier-Ausschüsse beauftragt sein, auf Grund der ihnen zur Verfügung stehenden Erfahrungen an anderen Orten, Mittel und Wege zur Abhilfe und zur Vermeidung von neuerlichen derlei Schädigungen aufzufinden und vorzuschlagen, durch welche die Werkbesitzer möglichst wenig belästigt oder im Betriebe ihrer Werke behindert werden.

Gefunden. Ein Kassaschlüssel ist gefunden worden. Der Verlustträger möge sich in der Verwaltungsstelle dieses Blattes melden.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 7. d. M.: Sigetberger Johann, Tagelöhner aus Göblabrunn, Diebstahl, 2 Jahre schweren Kerker. Wimmer Franz, Bäckergehilfe aus Wien, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Jager Karl, Hilfsarbeiter aus Floridsdorf, Betrug, 3 Monate Kerker. Karl Michael, Ausfuhrer aus Wilhelmsburg, Diebstahl, freigesprochen. Am 10. d. M.: Kühnel Theresia, Gastwirtin aus Ebersdorf und Hülzger Anna, Dienstmagd aus Ebersdorf, Diebstahl, beide freigesprochen. Reitmaier Josef, Knecht aus Scheibbs, Diebstahl, 10 Tage Arrest. Weismayer Karl, Knecht aus Gubitz, Betrug, 14 Tage Kerker. Schachinger Maria, Kleinhändlerin aus Rabegg, Diebstahl, 1 Monat Kerker. Schachinger Johann, Kleinhändler aus Rabegg, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker.

Aus aller Welt.

Einiger, der mit Johann Orth gesprochen haben will. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Der Verfasser des von uns im Sonntagblatt veröffentlichten Artikels „Johann Orth und sein Vermögen“ hatte seine Darlegungen mit der Bemerkung geschlossen: „Die Annahme, daß Johann Orth noch am Leben sei, ist also nach unserer innersten Ueberzeugung durchaus haltlos und durch kein einziges ernsthaftes Anzeichen zu belegen. Deshalb wird die Sage von dem verschollenen, aber dennoch lebenden Erzherzog noch lange nicht erlöschern.“ Wie richtig diese Voraussicht ist, beweist die nachfolgende Zuschrift, die uns heute aus Wien zugegangen ist: Geehrte Redaktion!

Weshalb die Geheimniskammer? Johann Orth lebt in der Provinz Parana in Brasilien, hat die schönste Farm und zahlreiche Familie.

Achtungsvoll

Einiger, der mit Orth gesprochen hat
 — Eine schlechte bürgerliche Frau schreibt im „B. Z.“ einen offenen Brief an die Kronprinzessin von Sachsen, dem wir folgendes entnehmen: „Wie stellen Sie sich Ihren

nähren Umgang. Ihren Gesellschaftskreis als Frau Girou vor? Sie glauben gewiss, daß die schlichten bürgerlichen Kreise Sie mit offenen Armen aufnehmen und es als eine Ehre ansehen werden, Sie zu empfangen? Dem ist nicht so. Die wirklich anständigen bürgerlichen Kreise verhalten sich solchen Entgleiserten gegenüber, gleichviel welchen Gesellschaftskreisen diese angehören mögen, äußerst ablehnend. Sie können gewiss sein, daß Ihr künftiger Umgangskreis, sei er nun bürgerlich oder aristokratisch, aus Guten bestehen wird, von denen jeder das Gespenst „man sagt von Dir“ neben sich hat. Und von diesen Leuten werden Sie über kurz oder lang mit einer Vertraulichkeit, einer Neugierde behandelt werden, die Ihnen oft das Blut ins Gesicht treiben wird. Für eine schlechte bürgerliche Frau wäre dies ein unerträglich Zustand. In einer bürgerlichen Ehe bedarf man erst recht der gegenseitigen Hochachtung; sie ist der Grund, auf dem die Harmonie sich aufbaut, welche den Gatten die schweren Stunden mit einander tragen hilft. Auch wir bürgerlichen Frauen sind die Repräsentantinnen des Hauses unseres Mannes, auch unserer Freiheit sind Grenzen gezogen, auch wir können uns nicht ausleben, wie Sie es möchten. Auch manche von uns ist in die Ehe „gegeben“ worden, dennoch hält sie daran fest, um ihre Krone nicht zu verlieren. Unsere Krone heißt Brautwürde. Die Tage des Glanzes, den Ihr Leben bisher bot, sind vorüber. Sammeln Sie sich nun, daß Sie mit der Krone der bürgerlichen Frau den Rest Ihres Lebens beschließen.“

Eine neue Geiszeit? Ein Bericht der „Kowjz-Bremja“ aus den arktischen Gegenden Nord Sibiriens lenkt die Aufmerksamkeit auf wichtige klimatische Veränderungen in jenen Gebieten, die zu der Annahme berechtigen, daß man dort vor einer neuen Vereisungsperiode steht. Der Winter trat in diesem Jahre in Nordibirien ein, als man sich auf den Beginn des Herbstes rüstete. Die ersten Schneefälle erfolgten, als man die Sensen strich, um zur Ernte zu schreiten, und als man das Heu einbringen wollte, waren die Flüsse schon zugefroren und klingender Frost lag über dem Lande. Anfang Oktober, wenn die eingeborene Bevölkerung mit der Fischfang für den Winter beginnt, herrschten schon 25 Grad Kälte, und Flüsse und Seen waren längst durch eine starre Eiskruste in Fesseln geschlagen. Der Winter war eingezogen, bevor der Herbst eingebrochen war. Im November und Dezember stieg die Kälte auf 50 Grad, die Erde bekam tiefe Risse, die kleineren Flüsse froren bis auf den Grund zu, die größeren Wasseradern deckten Eisschichten von drei Faden Stärke. Die Vögel und das Wild erstarren zu vielen Tausenden. Die Bewohner des Landes saßen in ihren Hütten am Feuer und wagten sich nicht ins Freie; ihre Rentierherden hatten sie ihrem Schicksal überlassen. Die Ursache der furchtbaren Kälte soll in den Eismassen zu suchen sein, die im Herbst an den Küsten des Karischen Meeres und Sibiriens angetrieben und seitegefroren sind. Die arktischen Eismassen, die bereits im Sommer das Karische Meer zu füllen begannen, haben eine solche Umneigung von Eisbären auf die Küsten Sibiriens geführt, daß selbst die gegen alles gleichmütigen Samojeden in Aufregung gerieten. Die strengen Winter werden in jenen Gegenden immer häufiger, so daß wichtige klimatische Veränderungen bevorzustehen scheinen. Die Samojeden, die besten Naturkenner des Nordens, erzählen, daß die sibirischen Taudren langsam, aber stetig immer weiter nach Süden wandern und die Raubwälder zurückdrängen.

Anwendung des elektrischen Lichtbogens zum Schneiden von Eisen. In Chicago hat man neuerdings die Wärme des elektrischen Lichtbogens in einer neuen Weise, nämlich zum Zerschneiden größerer Metallstücke verwendet. Es handelte sich um das Zerschneiden von Blechlästen, die aus neun Millimeter dickem Eisenblech hergestellt waren. Das Zerschneiden geschah in der Weise, daß man das Blech in leitende Verbindung mit dem einen Pol einer elektrischen Leitung brachte, während der andere Pol an einen Kohlenstift angeschlossen war. Der Kohlenstift wurde in einiger Entfernung der Blechwand entlang geführt, wobei ein Flammbogen entstand, unter dessen Einwirkung das Eisen sofort schmolz.

Erhöhte und neue Prämien für die Erlegung fischereischädlicher Tiere. Der Fischerei-Revier-Ausschuß hat in seiner am 19. Jänner l. J. stattgefundenen Sitzung beschlossen, pro 1903 bis auf Weiteres — innerhalb seines Bereiches — Prämien für folgende fischfeindliche Tiere und in folgender Höhe zur Auszahlung zu bringen: für jeden erlegten Fischotter 10 Kronen, für jeden Kormoran oder Fischreiher 3 Kronen, für jede Möve (ohne Unterschied der Gattung) 1 Krone, für jeden Eisvogel oder jede Wasseramsel 40 Heller. Die Auszahlung dieser Prämien erfolgt gegen eine kurze Anmeldung seitens des betreffenden Prämienwerbers, des Fischereiberechtigten, oder des an der betreffenden Erlegungsstelle Jagdberechtigten, eventuell seines Vertreter, welche mit der Bestätigung des zuständigen Gemeindevorstandes versehen ist.

Ueber die gräßliche Katastrophe, den Brand der Irrenanstalt „Colony Park“ in London, meldet man der „N. Fr. Pr.“: Es war ein großes provisorisches Gebäude aus Holz und Weiblich, das isoliert neben dem Hauptgebäude stand. Die Anstalt birgt gegen 2000 Personen, wovon im jüdischen Gebäude etwa 600 wohnten, aber nur zum Teile Juden. Das Feuer brach in einem Kesselhause aus und wenige Sekunden später brannte das leicht entzündliche Haus lichterloh und entsetzliche Notrufe wurden vernommen. Der Wind blies heftig und die Flammen schossen durch die langen Korridore und die Treppen hinaus, während zugleich die furchterliche Entdeckung gemacht wurde, daß die Haupt-Wasserzuführung stockte. Die armen Patienten konnten zum Teil hinausgetragen werden und einzelne heroische Rettungserfolge durch Wärter und Wärterinnen hatten Erfolg, so daß alle männlichen Patienten in Sicherheit gebracht wurde; aber viele andere sahen von Furcht betäubt da und ließen sich stumpfsinnig von den Flammen anfressen, während andere jubelnd und über das

große Schauspiel verzückt hincintanzten. Viele konnten weder mit Zureden noch Gewalt weggeschafft werden und bereits ist bekannt, daß zwei Wärterinnen dabei den Tod fanden. Andere Patienten entflohen in den Garten und man fand sie später wie abgekehrte Tiere hinter Hecken oder in dunkeln Winkeln lauern. Die Feuerwehr trat aus den benachbarten Orten ein und dämmte einen Bach ab, der durch den Kofstaltspark läuft. Sie kam rechtzeitig, um das Hauptgebäude vor der dringlichsten Gefahr zu bewahren, aber das zuerst ergriffene, nicht weniger als drei Acres Land bedeckende Haus war nur eine Masse von glühenden Eisenträgern und in phantastische Formen zerrissenes Weiblich. Und jetzt begann die schlimmste Arbeit: die Feststellung der Totenliste. Die ersten Telegramme nach London meldeten noch, es sei niemand umgekommen. Dann wurden schließlich größere Ziffern telegraphiert und die Verstoßretter fanden bereits 52 Leichen vor. Leichen waren sie nicht mehr zu nennen, diese schaurig anzusehenden verkokelten Kadaver, die wie verbrannte Baumwurzeln aussahen, kaum einen bis zwei Fuß groß. An einem Orte hatten sich die armeneligen Weibliche in einen Knäuel zuammengedrängt und in stammern Verzweiflung den Tod abgewartet. Man fand ein Duzend dieser verkokelten, verzerrten Formen übereinanderliegen. Es traf sich, daß blos Inzassen des weiblichen Flügels umlamen; besonders stark ist die Zahl der Krüppel unter den Toten, die sich nicht reiten konnten, selbst wenn sie wollten. Nach den Namen der provisorischen Totenliste zu urteilen, ist nur ein kleiner Teil der umgekommenen Jüdinnen. Aus allen Gegenden reisten die entsetzten Verwandten von Patienten zu, um über das Geschick ihrer Angehörigen Auskunft zu holen und bald genug sah man Frauen unter Anfällen von Hysterie die Anstalt verlassen, nachdem sie den Tod ihrer Angehörigen festgestellt hatten. Man hört schon jetzt sehr häßliche Gerüchte, monach erst jüngst ein Probe-Klamm die völlige Unzulänglichkeit der Organisation des Feuer-Rettungswesens ergab.

Eine geheimnisvolle Mordtat. Im Bahnhof zu Charlou in Rußland wurde vor einigen Tagen ein großer, mit einem gräßlichen Wappen gezielter Koffer ausgegeben. Bald danach bemerkte das im Gepäckraum beschäftigte Dienstpersonal, daß aus dem Koffer Blut herausfickerte. Man öffnete den Koffer und fand darin die noch nicht ganz erstarrte Leiche einer jungen Dame von auffallender Schönheit. Die junge Dame war durch einen Dolchstoich ins Herz ermordet worden und aus der offenen Wunde quoll langsam das Blut. Die Ärzte stellten fest, daß die gräßliche Tat nur einige Stunden vor Aufgabe des Koffers auf dem Bahnhofe verübt worden sein mußte.

Das Geheimnis der Hausfrau ist stets die Zubereitung eines schmackhaften, aromatisch kräftigen und gustös aussehenden Kaffees. Mit Bohnen allein einen solchen herzustellen ist aber ganz unmöglich. Es bedarf eines Zusatzes, um die vorerwähnten Eigenschaften zu erzielen und besteht einfach darin, daß man zu zwei Teilen Bohnenkaffee einen Teil verblühender Gesundheits-Feigenkaffee zusetzt. Vergleichende Kaffeeproben haben ergeben, daß der letztere (die Firma besteht seit dem Jahre 1788) sich von jeder als Kaffeezusatz am besten bewährt. Leider gibt es noch manche Hausfrauen, die aus solcher Sparsamkeit mindere Rübensurrogate oder billigen Feigenkaffee verwenden und so den Wohlgeschmack des Kaffees beeinträchtigen.

Weiteres. Merkwürdige Rechnung. Meyer kommt zu einem Zuckerbäcker und verlangt ein Stück Torte. Man reicht ihm das gewünschte. Nachdem er die Torte von allen Seiten befehen, gibt er sie der Verkäuferin mit den Worten zurück: „Ich hab' mir's überlegt; geben Sie mir ein Gefrorenes dafür.“ Man willfahrte seinem Wunsche. Er verspeist das Gefrorene, nimmt dann Hut und Stock und will gehen. „Pardon, Sie haben noch nicht gezahlt!“ macht ihn die Verkäuferin aufmerksam. „Bezahlt? Hab' ich das Gefrorene doch gegen die Torte umgetauscht!“ erwiderte Meyer. „Sie haben aber auch die Torte nicht bezahlt.“ — „Na, hab' ich sie denn gegessen?“ — — „Kantant terrible. Gdi: „Zachtr, heut' macht Schwester Palle die Radde! — da werden sie viel größer sein als von der Radde!“ — — — — — „Berehner der Schwester: „Meinr Schelm, warum werden sie von der Laufe viel größer sein?“ — — — — — „Gdi: „Weil die Laufe viel größere Hände hat als die Radde!“ — — — — — „Der geplagte Schulmonarch. „Nun, lernst ihr denn etwas in der Schule?“ fragte ein Vater seine hoffnungsvollen Söhne. — — — — — „Nein!“ war die Antwort. — — — — — „Aber warum denn nicht?“ — — — — — „Ja, wir sind unser zu viele und da muß der Lehrer zu viel prägen.“ — — — — — „Ungalant. Max: „... Unserer Frau Meisterin sollst Du mal reden hören. Die nimmt sich kein Blatt vor den Mund!“ — — — — — „Das glaub' ich gern — so große Blätter gib's gar nicht!“

Balkkalender.

Der Eisenbahnerball des Eisenbahnerpersonales von Waidhofen a. d. Hbbs. Samstag, den 7. Februar 1903 in Frau Elise Pöschner's Gasthauslokalitäten in Zell a. d. Hbbs. Musik: Amstetter-Eisenbahner-Kapelle. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone, Damen frei.

Das Kränzchen der Bediensteten der k. k. österr. Staatsbahnen findet Samstag, den 21. Februar in Josef Nagel's Sozialsalitäten in Waidhofen statt. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt per Person 1 Krone 60 Heller. Der Zutritt ist nur auf geladene Gäste beschränkt.

Die alpine Tanzunterhaltung der Sektion des D. u. O. Alpenvereines findet am Samstag, den 7. Februar in Josef Nagel's Sozialsalitäten statt. Einladungen hiezu sind bereits erfolgt.

Ein Schühnenkränzchen findet am 1. Februar in W. Rosner's Restauration, Haltestelle Sonntagberg statt. Musik: Hbbs-taler-Schrammeln. Eintritt 50 Heller.

Das Kränzchen der freiwilligen Feuerwehr Hilm-Kematen findet am 1. Februar 1903 in Frau Eigelackner's Saallokaliäten in Hilm statt. Eintritt per Person 80 Heller; Anfang 8 Uhr. Feuerwehrmänner und Veteranen in Uniform 60 Heller.

In Fogelsbach's Gasthaus findet am 8. Februar ein Bauernball statt, wozu jedermann freundlichst geladen ist. Anfang 5 Uhr, Eintritt 80 Heller.

Veteranen-Ball. Das Militär-Veteranen-Korps in Waidhofen a. d. Hbbs. veranstaltet am Sonntag, den 1. Februar 1903 in Herrn Nagel's Gasthauslokaliäten einen Veteranen-Ball. Musik: Eigene Vereinskapelle. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

Das Kränzchen des deutschen Arbeiter- und Hilfsvereines findet Samstag, den 14. Februar in Herrn Josefs Nagel's Saallokaliäten statt. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone, Damen frei.

Der kath. Gefellereis-Ball findet Sonntag, den 8. Februar 1903 in den eigenen Saallokaliäten statt. Musik: Stadtkapelle. Eintritt 1 Krone 20 Heller. Vereinsmitglieder 60 Heller. Damen frei. Anfang halb 8 Uhr abends.

Ein Kränzchen der Rauchsichergesellschaft in Hilm-Kematen findet Sonntag, den 15. Februar in Frau Eigelackner's Gasthaus in Hilm statt. Eintritt per Person 80 Heller. Anfang 7 Uhr.

Der Feuerwehrball in Hohenstein findet am Faschingsmontag, den 23. Februar 1903 in Herrn Ignaz Dietrich's Gasthaus zur goldenen „Senfe“ statt. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder 1 Krone, für Nichtmitglieder 2 Kronen, Damen frei. Ein Reinerträgnis wird der Sterbekasse zugeführt.

Ein Bauern- und Bauernburschenball findet am Sonntag, den 8. Februar in Frau Ruffarth's Gasthaus in Hbbs. statt. Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Krone.

Feuerwehrball am Sonntagberg. Sonntag, den 8. Februar findet in Herrn Halbmayr's Gasthof am Sonntagberg ein Feuerwehrball statt. Das Reinerträgnis desselben wird für Feuerlöschzwecke verwendet. Zu diesem ergeht vom Kommando der freiwilligen Feuerwehr die höflichste Einladung.

Vom Böhertisch.

Die Gründung der Zentralbibliothek für Blinde in Wien hat der Redaktion von „Österreichs Musik- und Theater-Zeitung“ Veranlassung gegeben, in dem eben erschienenen Heft 17 eine Reihe höchst interessanter Aufnahmen zu reproduzieren, die ein Bild der Tätigkeit in dieser Hinsicht zeigen, die sich auf das Lesen, Schreiben und auf die Musik beziehen. Als der Fülle der übrigen bemerkenswerten Illustrationen sei eine Originalaufnahme, die die berühmten Gebrüder von Bozslaw zeigt, fauer ein Bild Prinz Johann Georg von Sachsen bei der Ueuer in Prag und schließlich ein außerordentlich gelungenes Tableau des großen internationalen Skizzenkongresses in Muzikschlag noch ganz besonders hervorzuheben. Unter den zahlreichen Porträts, die das Heft füllen, sieht man den verstorbenen Kardinal Parodi, den ehemaligen Reichsminister für ungarische Angelegenheiten in Bern, Grafen Kuffstein, den Tenoristen Giorgini u. d. den 27-jährigen Violinvirtuosen Florizel Renter. Der illustrierte Teil, reichhaltig wie immer, bietet einen sehr interessanten, reich illustrierten Artikel: Civalde in Feint. — Abonnementspreis vierteljährlich K 3.50. Probehefte gratis und franco durch die Administration, Wien, VI, Seitzergasse 19.

„Wiener Mode“. (XVI. Jahrgang, Heft 9, Au ga'e vom 1. Februar 1903.) Enthält eine überraschend große Auswahl von Phantasie-Waschkostümen, feiner Balltoiletten, Straßenkleider, Hüte, Waschkostüme, Blusen, Kragen, Gesellschafts- oder für Damen jeden Alters, Pelzschmuck, Handschuhe für Hände, Frühlingskleider, Mäntel, jeder Art, Trenchmäntel, mod. Frisuren und in dem Beiblatt „Wiener Kinder-Mod.“ sämtliche Kindergarderobe für Winter und Frühjahr. Der Handarbeitsteil zeichnet sich durch hübsche Vorlagen für Häubchen, Hoch- und Hochstieckerei, Holzhandarbeiten aus und ist durch einen Lehrkurs der Handarbeit erweitert. Das Beiblatt „Im Boudoir“ ist der Unterhaltung und der Belebung in wissenschaftlichen und häuslichen Dingen gewidmet. Interessant ist der Artikel „Musik über die Erziehung der Frau“ von H. N. Paris. Man abonniert bei allen Buchhandlungen, bei sämtlichen Buchhändlern außerhalb Österreichs sowie direkt beim Verlage der „Wiener Mode“ in Wien VI, 2, Gumpendorferstraße 87 (vierteljährlich K 3.—).

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Anton. XXV. Jahrgang 1902/1903. (A. H. v. Leben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu K 25 h. Pränumeration in's Ausland Zuzahlung 15 K.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“. Keine ist in so feinem Tone geschrieben und wissenschaftlich redigiert. Dies bezeugt es seine Monatshefte dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten angelegenen Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen fünften Heft des XXV. Jahrganges zu ersehen ist.

Die Mooregebiete Österreichs. Von Dr. Wilhelm Berich. (Mit 6 Abb. und 1 Karte.) — Die neue Entwässerung des Nital a. von Ambros (Ebitan. Mit 2 Abb.) — Durch die Wälder der Nennen. Von Tony Kellen. Schluss. — Die Thun. — Astronomische und physikalische Geographie. Protuberanzen-Beobachtungen 1888 bis 1890 am H. v. Observatorium zu Katoja. Vulkanische Berge in Sowjet. — Politische Geographie und Statistik. Analyse der in den Vereinigten Staaten. — Geographische Biologie. Todestille. Carlo Vaggiani. (Mit 1 Porz.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Bereiche. — Vom Böhertisch. — Mit 1 Abb. 1: 75 000.

Die Welt kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ jeden, der sich für die Erdkunde interessiert, bestens empfehlen.

Eingefendet.

Alpines Kränzchen. Die Besucher der alpinen Tanzunterhaltung der hiesigen Sektion des D. u. Oest. Alpenvereines am 7. Februar 1903 werden aufmerksam gemacht, daß das „Festspiel“ genau um 1/4 9 Uhr beginnt und es sich daher empfiehlt, um 8 Uhr zu erscheinen.

Die Sektionsleitung.

100 bis 300 fl. monatlich können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Deffereitler, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Für Magenleidende! Allen denen, die sich durch Erftaltung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein. Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden ein so leistungsfähiger, verschwindet ist nach einigen Mal Trinken. Stuhlverstopfung, deren unangenehme Folgen wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz-Klopfen, Schläffigkeit, sowie Blutungen in Leber, Milz, N. Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein sehr leicht beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit und entfernt durch leichte Stuhl-entleerung giftige Stoffe aus dem Magen und den Därmen. Hunger, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, mangelhafter Verdauung und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nerven, sitzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, bestärkt die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Loferstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Hbbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Österreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Österreich-Ungarns. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

MATTONI'S GIESSHÜBLER Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni Giesshühler Sauerbrunn.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hotels, Restaurationen etc. Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Kaiser-Caffee aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz a/b. Zusatz mit der Schutz-Mark PÖSTLINGBERG Zu haben in allen Spezereihandlungen.

Fremdenbücher sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten Im Interesse der des Versicherungswilligen bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar: I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vortheilhafteste Alters-Invalditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section) Rentensparcasse II. die n.-ö. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen; IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebeständen erleiden sollten; 41 12-6 V die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen. Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten. Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

Franz Benedikt, Eisen- und Kohlenhandlung

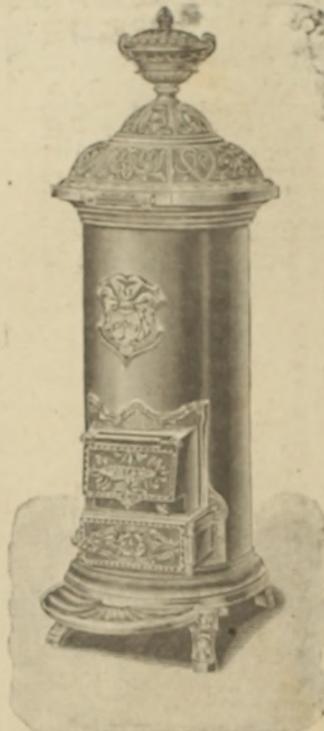
WIENERSTRASSE 8 **ST. PÖLTEN** WIENERSTRASSE 8

Grösstes Lager von Original irische Dauerbrandöfen

mit kanelierter Ausmauerung.

Kein Anthracit nötig! x x x
x x Ununterbrochener Brand
während des ganzen Winters,
leichte und feinste Regulier-
barkeit. x x x x x x x x x

Prämiirt auf 25 Ausstellungen.



Beheizung für Koaks
und Kohle.

Ausserordentliche Heizbarkeit
bei sparsamster Feuerung.

Rationelle, der Gesundheit
zuträgliche Heizung.

ZWEIHUNDERT
Anerkennungsschreiben!

Bei Gicht and Rheumatismus

haben Tausende und Tausende solche erfolgreiche Wirkungen durch
Gebrauch der **Zoltán'schen Gicht- und
Rheumatismus - Salbe**

erhält, daß Viele behaupten,
daß diese Salbe auch bei jungen
Kranken mit Erfolg benutzt
werden ist, wo sogar Kinder
bei diesen Krankheiten an-
gewendet wurden.
Preis per Flasche
2 Kronen.
Generaldepot
Apothek zum
„Schwarzen Bären“
Wien, I., Ungelg. 3.
Postversandt direkt
vom Erzeuger
Apotheker
Bél + Zoltán,
Budapest.



Chem. Fabr. KIND & HERGLÖTZ, Aussig a. d. Elbe.
Repräsentanz: Siegfried Schiff, Wien, I. Reichsrathstr. 13.

Original-Antirost

Dauerhafteste und
rost verhütende Anstrichfarbe
für Eisen etc.

wirkt selbst bei schon verrostetem Eisen.

Flammentod unerreicht feuer- u. wetter-
feste Anstrichfarbe für
Holz Stein u. a.

Kaufen Sie

nar



Andre Hofer's

Feigen-Kaffee

Fabriken: Salzburg, Freilassing
Allerbestes Kaffee-
Verbesserungs-
mittel.

Billigste Bezugsquelle guter
UHREN mit Silber- u. Goldgehäusen
für alle.

HANS KONRAD
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
BRÜX Nr. 220 (Belgien).

Es ist: Verhält es für Ihre Verzierung und Feinheit nach

Gute Nickel-Rosinante-Uhr	3.75
Reine Silber-Rosinante-Uhr	5.25
Lebte Silber-Uhr	1.20
Nickel-Waucher-Uhr	1.75

Meine Uhren sind mit dem k. k. Adler an dem Uhrwerk, bei der
goldenen u. silbernen Anordnungen, alle mit einem A. erken-
nungsschild versehen.

Illustrirte Preisliste gratis und franko.

Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,
Uebelkeit, Kopfschmerz, schlechter Verdauung, Magen-
schwäche, Verdauungsstörungen etc. beseitigt
sicher die bekannten
Grady'schen Magentropfen (Mariayeller).
Viele Tausende Dank- und Anerkennungsbriefen!

Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 95 Heller. Doppelflasche K 1.80

Es ist in Apotheken erhältlich. **Dr. C. Grady, Spezialist** für
alle Magen- u. Verdauungs-Krankheiten, Wien, I. Fleischmarkt 1. gegen Entgeltung von A. 2.40
bei Herrn Kaufmann über K 2.50 und auch gegen Entgeltung von A. 2.40
Bei Bestellungen wird ersucht, die obere Flasche **Grady's** mit
Magentropfen wählen. **Grady's** ist die
eigentliche Marke.

Epilepsi.

Bei der Epilepsi, Krampfen und
andern ähnlichen Krankheiten, welche
während des Schlafes, besonders in
den Morgenstunden, auftreten, sind die
Grady'schen Magentropfen, besonders
die kleinen, sehr wirksam.

Rheumatismus, Halsleiden,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden,
Hautkrankheiten werden durch meine bis 10 Jahren alte aus Ka-
stalien bezogene getrocknete reine Eucalyptus in den verschiedensten Fällen
erhöllt. Unvergleichliche Vorzüge mit wissenschaftlichen Beweisen u. besonders
mehrfachlicher Kaiserkrone, sowie 12000 ungarischer eingetragener Patente
und Anerkennungsdiplome über erzielte Heilerfolge findet auf Wunsch
Jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hoff, Alindenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur. 349 20 9

Zeugnisabschrift:
Herrn Ernst Hoff, Alindenthal. Geachtet ist bei sehr Mittel gegen
Qualitätsfragen, sowie u. auch seine in diesem Punkte seine. Schreiben Sie mir
wieder 4 Hälften bei und 4 Hälften Vertritt. **Ernst Hoff** ist
Guntzsch, St. Bern, Schweiz. **H. Hoffmann.**

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Verleger: Hugo G. Hoffmann, Wien,
Kärntnerstr. 10. (Eingang von der
Kärntnerstr. zum Hof).
Oesterreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Verlegt: Hugo G. Hoffmann, Wien,
Kärntnerstr. 10. (Eingang von der
Kärntnerstr. zum Hof).
Allgemeine Wein-Zeitung. Verlegt: Hugo G.
Hoffmann, Wien, Kärntnerstr. 10.
Der Praktische Landwirth. Verlegt: Hugo G.
Hoffmann, Wien, Kärntnerstr. 10.
Der Oekonom. Verlegt: Hugo G. Hoffmann,
Wien, Kärntnerstr. 10.

Hugo G. Hoffmann's Journalverlag, Wien, I. Schaeffergasse 6.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital

80 Millionen Kronen.

Reserven am 31. Dezember 1901

K 22,342.701/94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

übernimmt zu kulantem Bedingungen den An- und Verkauf aller *Effekten und Valuten*, sowie die Besorgung der zur Ausgabe gelangenden

neuen Couponsbogen von 4 2/10 Noten- und Silber-Rente,

Stücke à fl. 1000.—

7 4-2

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser vor 33 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr. — 2 fl. 50 kr., per Post 20 kr. — 40 kr. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichen oder ähnlichen Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen, welches seit 33 Jahren bestehenden unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrups, bis zu demhalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptverandfthelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VI 1/1, Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in dieser selben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt

Herbabny's Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 33 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon fl. 1.— — 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 20 kr. 40 kr. mehr für Einballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmann's Erben, St. Pölten: D. Hoffad, S. Spora, Amstetten: W. Mittelbacher, Herzogenburg: G. Feyl, Lilienfeld: J. Grellspois, Mantz: J. Wauer's Erben, Welf: F. Lude, Neulengbach: C. Dierich, Wörlarn: M. Wiann, Zeitenfetten: J. Dieck, Ybbs: K. Redl.



Verlangen Sie
Degens Feigenkaffe.
Erreicht vorzügliche Qualität.
Anton Degen Feigenkaffee-Fabrik Eggenburg.



Ich trinke nur Kaffee mit **Oberlindober**

„denn ich habe nach vielfachen Versuchen gefunden, daß dieser doch der beste ist.“

Fattinger's Fleischfaser

Hunde-Kuchen.



Das einzige Futtermittel, welches die Hunde (groß und klein) gesund und schön erhält. Es findet überall zur Verwendung, wo man ein gutes Futter zu haben will. 50 Kilo 22 K. 5 Kilo-Portionen für 10 bis 3 K. Bestelle gratis. **Fattinger & Co., Wien, Wiedener Hauptstrasse 3** Erhältlich bei Franz Steinmassl, Waidhofen an der Ybbs. Warnung vor Nachahmungen.

Heiratsausstattungen in Möbeln,

solid gearbeitet (matt und polirt) einzelne Stücke, wie ganze Ausstattungen, entschieden billiger als wie in Wien. Nur bei **J. Bönisch, Kunstschler in Waidhofen an der Ybbs, Obere Stadt Nr. 25.** Auch die sogenannten Bauernstuben-Möbel in Zirbelholz oder weich, braun gebeizt. 167 28-6

Unentbehrlich für Jedermann!

zur Pflege und Verschönerung der Haut sind die in Amerika hergestellten **Vaseline und Vaselinepräparate** von der Chesebrough Manufacturing Co. in

New-York und stehen auf Wunsch ausführliche Preislisten zur Verfügung. 376 10-4



Man verlange überall nur Originalpackungen, selbst um den Betrag von 10 h per Blechdose.

Man verlange überall nur Originalpackungen, selbst um den Betrag von 10 h per Blechdose.

Bor-Vaseline besonders hergestellt für den Gebrauch bei Kindern und bei leicht empfindlicher Haut. Tuben zu 50 h.

Pomade-Vaseline. Diese ist die allerbeste und reinste, welche überhaupt existirt. Beim Gebrauch erhält sie die Kopfhaut immer rein und frei von Schuppen und macht das Haar geschmeidig. In Flaschen zu 80 h und K 1-60.

Vaseline-Cold-Cream. Das hochfeinste und wirksamste Mittel für den Teint und die Hautpflege. Bei Sommersprossen das allervorzüglichste Präparat. Milchglasdosen zu 80 h, K 1-20 und K 2.—

Original-Atteste aus den vornehmsten Kreisen sind zur gefälligen Einsichtnahme in der **General-Vertretung: Alte k. k. Feld-Apotheke in WIEN** in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien der Welt, in Originalpackungen erhältlich.

Man achte besonders auf Originalpackungen mit dem Namen der alleinigen Fabrikanten „Chesebrough Manufacturing Co., New-York“.

!!! Ein Versuch mit einem dieser Präparate genügt, um sich von der Vorzüglichkeit derselben zu überzeugen !!!

Salicyl-Vaseline. Der beste Fußbalsam und überhaupt das wirksamste Präparat gegen Wandreiben, Wandlaufen etc. Blechschiebetuben zu 40 und 80 h.

Vaseline-Camphor-Eis weltberühmt als das beste Mittel gegen Frost, aufgesprungene Hände, Lippen etc. Blechdosen und Blechschiebetuben 80 h per Stück.

